

WERDET MEINE ZEUGEN 1—26

Sozialgefüge





Die Verwandtschaft zählt
Johannes Rempfer



Alterspyramide und ich
Marianne Gruhler



Jesus erlebt
Anna Thiessen



Städtebau ...
Yasmin Berndt

Editorial	Prauss	3
Die Verwandtschaft zählt	Rempfer	4
Sozialgefüge und DIPM		5
Besuch in Yvu	Ostertag	6
Einladungen		7
Familienzeit	Burkard	8
Nachruf		9
Die Alterspyramide und ich	Gruhler	10
Neue Missionare aus Brasilien	Ens	12
Mission bringt Veränderung	Langstädtler	14
Nachruf		15
Dieses Jahr wird anders	Blind	16
Jesus erlebt	Thiessen	17
Großartige Ideen ...	Neef	19
Städtebau mit Lego® Steinen	Berndt	20
Gebet und Urlaub	Schmolz	22
Freizeiten		23
Was uns bewegt	Prauss	24
Aktuelle Projekte		25
Spenden, Impressum		26, 27



Titelbild:
Mit bis zu 25 Personen aus verschiedenen Kulturen, ergibt sich im MCTA ein ganz eigenes Sozialgefüge.

Laden Sie uns ein
Missionare im Reisedienst:
Bernhard und Christine Möck
Johanna Schmid
Missionsreferenten:
Sebastian Groß, Martin Höfer

Termine
Freundestreffen 14. März
Maitage 1.-10. Mai
Siehe Seite 7

Anfragen:
Formular: www.anfrage.dipm.de
Mitarbeiter direkt per E-Mail
(VornameNachname@dipm.de)
DIPM-Zentrale: 07122 / 18-0



anfrage.dipm.de



freizeiten.dipm.de

Liebe Freunde der DIPM,

Sozialgefüge – auch wenn das Thema dieser Ausgabe auf den ersten Blick trocken wirkt, lohnt sich ein genauerer Blick. Ich nehme euch mit nach Israel, rund 2000 Jahre zurück in der Geschichte.

In Johannes 17 ringt Jesus im Gebet um die Einheit und Bewahrung aller Jünger. In diesem inneren Kampf richtet er seinen Blick nicht nur auf die Jünger seiner Zeit, sondern auch auf dich und mich. Er betet ausdrücklich für alle, die durch ihr Zeugnis zum Glauben kommen werden – also für uns heute.

Sein Herzensanliegen ist dabei klar: „... dass sie alle eins seien.“

Doch wie soll diese Einheit aussehen? Jesus selbst gibt die Antwort:

„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (21) Ein funktionierendes Sozialgefüge ist der Boden für ein starkes Zeugnis. Die Einheit, um die Jesus bittet, ist zutiefst persönlich und zugleich gemeinschaftlich. Sie prägt unsere Beziehungen und unser Zusammenleben – in der Familie, in der Gemeinde und in der Gemeinschaft. Sie verbindet Generationen und Kulturen und bewährt sich dort, wo Spannungen und Konflikte entstehen.

Einheit bedeutet nicht, dass immer alles reibungslos läuft. Sie heißt vielmehr, dass wir einander verbunden bleiben, einander tragen, vergeben und gemeinsam nach Gottes Willen fragen.



Reiner Prauss
Missionsleiter

Wo echte Einheit gelebt wird, wird das Sozialgefüge stabil und lebendig. Beziehungen sind dann nicht von Konkurrenz oder Macht geprägt, sondern von gegenseitigem Dienen, von Rücksicht und Solidarität. Man kann es so zusammenfassen:

Einheit ist das innere Band, das Menschen verbindet; das Sozialgefüge ist die sichtbare Gestalt dieser Verbindung im Alltag.

Fehlt die Einheit, zerfällt das Sozialgefüge in Einzelinteressen. Ist Einheit vorhanden, wird das Sozialgefüge zu einem Raum, in dem Gemeinschaft wachsen kann.

Möge diese Zeitschrift euch neu ermutigen, Einheit zu suchen und im Alltag zu leben.

Die Verwandtschaft zählt



Johannes und Simone Rempfer mit Eliana und Levi in Alves de Barros

Das Sozialgefüge in indigenen Kulturen zu verstehen ist gar nicht so einfach. Oft stehe ich mit meiner deutschen Prägung ratlos da, weil es so weit von meiner Realität entfernt ist. Ich bin in einer Kultur aufgewachsen, in der Individualismus einen hohen Stellenwert hat. Für Indigene hat die Verwandtschaft oberste Priorität. So viel zur Theorie – aber wie wirkt sich das im Leben und im Zusammenleben aus?

Ein Beispiel: Julio* aus der Siedlung Alves de Barros arbeitet hin und wieder als Tagelöhner bei uns. Er wurde schon vor Jahren Christ und arbeitet sehr zuverlässig auf der Missionsstation mit. Obwohl ihn selbst keine Schuld trifft, ist er von einer Blutrache betroffen. Das heißt, dass eine andere Familie ihm nach dem Leben trachtet. Nicht etwa, weil Julio etwas ausgefressen hat, son-

Johannes und Simone Rempfer vertreten derzeit Ehepaar Möck im Missionstrainingszentrum Alves. Neben sehr viel praktischer Arbeit prägen die Kontakte im Team und zu Menschen der angrenzenden Kadiwéu-Siedlung den Alltag im MCTA.

dern weil die Regeln des Stammes ihn in diese Situation gebracht haben. Da eines seiner Familienmitglieder indirekt an einem Schusswechsel beteiligt war, bei dem zwei Menschen starben, fällt diese Blutrache auch auf Julio.

Für mich ist es nicht nachvollziehbar: Er hat doch nichts getan und ist vollkommen unschuldig an dieser Schießerei! Doch das ungeschriebene Gesetz der Ethnie fordert genau das: Rache an der ganzen Verwandtschaft.

Immer wieder versucht der Pastor der Gemeinde in diesen Fällen zu vermitteln und greift das Thema in seinen Predigten auf. Doch es ist sehr schwer, aus solchen überlieferten Strukturen auszubrechen.

Wie gut, dass Jesus uns kein Gesetz der Rache, sondern eins der Liebe, der Vergebung und des Friedens bringt.

Bitte betet besonders auch für uns im Umgang mit solchen Situationen, dass wir Friedensbringer und Versöhner sein können.



* Name geändert



Sozialgefüge, Netzwerk und Einheit in und um die DIPM

Mitarbeitertage und was dabei herauskommen kann
November 2025



DIPM – nicht nur eine anonyme NGO

Ein Mitglied des Vereins DIPM ist schwer erkrankt. Ihre Tochter erzählt mir ein paar Wochen später: „Es melden sich so viele DIPMer bei meiner Mutter, manche besuchen sie, andere rufen an und im Missionsforum wird für sie gebetet. Das ist echt beeindruckend und tut ihr gut.“

Sozialgefüge in der Gemeinde in Yvu

Erneut wurde an Weihnachten die Leitung ausgetauscht. Der neue Leiter heißt Hanibal. Er ist der ältere leibliche Bruder der beiden letzten Leiter. Sein Vater und sein Onkel scheinen uns aber die wirklichen Autoritäten zu sein. Leider sind beide keine Leser und so fußt die Theologie der beiden nur bedingt auf der Bibel und manchmal auch noch im „alten Weltbild“. In den kommenden Monaten möchten wir gemeinsam das baufällige Kirchengebäude erneuern. So werden wir viel Zeit zusammen verbringen. Dabei können wir hoffentlich manches hilfreich ansprechen, ohne dass es nach Kritik riecht. Uli & Bärbel Ostertag

Hilfe in ganz praktischer Not

Unsere Missionarin Elfriede Schmolz ist mit dem Auto liegen geblieben. Es ist Samstagnachmittag und sie weiß nicht, wie es jetzt weitergehen soll. „Hier wohnen doch DIPM-Kollegen von dir“ erinnert sie ihre Schwester, die auch im Wagen ist. Und tatsächlich kann der Kollege ihnen helfen. Später lässt Elfriedes Nachbar das Auto abschleppen und liefert es ihr wieder zu Hause ab. Sie meint: „Da war für mich das gute Sozialgefüge die Rettung.“



„Dann bekommen Sie ihn geschenkt“

„Wenn mein Paravent bei Ihren Veranstaltungen einem guten Zweck dient, dann möchte ich kein Geld dafür. Mein Bekannter kennt die DIPM. Das ist eine gute Arbeit, die Sie da machen.“ So nehme ich den Paravent, den ich über eine Verkaufsplattform gefunden habe, gratis mit.

Besuch in Yvu



Uli und Bärbel
Ostertag, Paraguay

Ich werde eingeladen, mich dazu-
zusetzen. Unaufgefordert be-
ginnt Cristóbal zu erzählen. Vor
ungefähr 15 Jahren habe er im
Rausch fast seinen Vater umge-
bracht. Sein Alkoholkonsum sei
schon bei einer Flasche Schnaps
am Tag gewesen. Bevorzugte
Marke: Fortín.

Der Vorfall mit seinem Vater
habe ihn sehr zum Nachdenken
gebracht, auch dass er die Na-
men seiner Kinder nicht mehr
wusste. Eines Abends fand im
Nachbarhaus ein Gottesdienst
statt. Betrunkene wie er war,
wusste er doch,

dass er aus eigener Kraft keine
Änderung mehr in seinem Leben
hinbekommen würde. Er ging mit
seiner Frau zum Gottesdienst.
Die versammelten Geschwister
gingen ihm entgegen und frag-
ten ihn, was er wünsche. Cristó-
bal erzählt mir, dass er ihnen ge-
sagt habe: „Ich will heute mein
Leben Jesus anvertrauen.“ Seit
jenem Tag sei er gläubig und frei
von seiner Sucht. Erst habe seine
Frau ihm nicht vertraut, aber in-
zwischen ist auch sie gläubig.

Ich wundere mich über Cristóbal's
Offenheit und den Einblick, den
er gewährt in eine doch nicht all-
zu glorreiche Vergangenheit. Als
er fortfährt, verstehe ich warum:

W., sein 19-jähriger Ältester,
sitzt seit zehn Tagen im
Knast. Unter Schnaps und
Marihuana hat er den Sohn
eines anderen Bruders der
Gemeinde – ebenfalls nicht
gläubig und ebenfalls be-
trunken – krankenhaushausreif
geprügelt.



Beim zweiten Mal regelte es der
Häuptlingskollege der anderen
Bachseite noch intern, aber als
W. dann auch noch das Küchen-
gebäude seiner Kontrahenten
abfackelte, rief er die Polizei. W.
wurde verhaftet.

Cristóbal hat ihn schon besucht.
Für die Fahrkarte mussten sie
ihre Hühner verkaufen. Aus
Scham und vielleicht auch aus fal-
schem Zorn bleibt die ganze Sip-
pe von Cristóbal gerade den ge-
meinsamen Gottesdiensten mit
den Geschwistern der andern
Bachseite fern.

Cristóbal und Lucila hoffen, dass
das, was Jesus in ihrem Leben
getan hat, sich im Leben ihres
Sohnes wiederholt.

Bitte beten Sie mit – auch da-
für, dass sich die beiden
Sippen versöhnen und
kein Riss in der Gemein-
de bleibt.



Freunde(s) treffen

Freundestreffen	14.3.
Jugendtag	1.5.

Lonsinger
Missionstage 2.+3.5.

mit Merehweu Surui
mit David Kröker

EMPFANGEN.
WACHSEN.
WEITERGEBEN.

Wir verlosen
Hubschrauber-Erlebnisse

OASE – Frauenfrühstück 5.5.

Männervesper 8.5.

Familihtag 10.5.



dipm.de/events



8 — ABSCHIED
Christian und Jutta
Burkard mit Lea, Jael,
Jeremias und Salome
2009 bis 2024
Missionare in
Pimenta Bueno

Im Oktober 2006 begannen wir nach Bibelschule und Gemeindepraktikum bei der DIPM auf dem Kirchberg als Kandidaten. Die anschließende Ausreise und das Sprachstudium in Vinhedo, im Großraum São Paulo waren herausfordernd, aber schön. Wie im Flug verging diese Zeit und auch das Praktikum an der Bibelschule „Peniel“. Motiviert machten wir uns Anfang 2009 mit einem alten Toyota auf die 2500 km lange Strecke nach Pimenta – sieben Koffer und eine Waschmaschine auf der Pritsche, zwei kleine Mädchen und eine hochschwängere Frau in der Kabine. 900 km vor Pimenta hatte ich den Schalthebel in der Hand ... es war Sonntag früh ... Der Jubel war groß, als am späten Nachmittag das Schild „Pimenta Bueno – 10 km“ am Straßenrand stand ... Gott ist gut!

Jeremias kam anderthalb Monate später zur Welt. Mit einer Mischung aus Vorfreude und Spannung durften wir die „ersten Schritte“ in der Siedlung bei den Zoró machen und danach bei den Cinta Larga starten. Viele gute Erinnerungen bleiben und Dankbarkeit für Menschen, die uns



Gott zur Seite stellte und die uns unterstützten.

In den darauffolgenden Jahren durften wir erleben, wie Gott seine Gemeinde baut, wie er Indigene beruft und befähigt, wie die Zeit an der Bibelschule Menschen prägt und sie zu Kollegen werden, die im Auftrag desselben HERRN unterwegs sind. Ebenso erlebten wir Enttäuschung und Ablehnung – Orte und Menschen, wo das Evangelium nicht Fuß fasste.

In Pimenta Bueno – mit Stadt, Schule, Bibelschule und der kleinen Presbyterianer-Gemeinde – hat uns Gott eine neue Heimat, Freunde und Geschwister geschenkt. Und Salome, unsere jüngste Tochter.

Bei Antritt des Heimatdienstes 2024 war klar, dass ein „neuer Abschnitt“ begann, der die familiären Bedürfnisse berücksichtigt: Kinder in der Ausbildung und älter werdende Eltern. Längere Zeit in Deutschland zu bleiben, wurde also die Perspektive.

Drei unserer Kinder sind bereits in Ausbildung. Salome drückt noch die Schulbank. Jutta hat eine Halbtagsstelle als Ergotherapeutin im Krankenhaus. Christian macht bis August seine Ausbildung zum Imker an der Uni Hohenheim. Was danach kommt,

Familienzeit

9

wird sich noch klären. Gott versorgt uns gut.

Es war schwer, emotional wieder in Deutschland Fuß zu fassen und „heimisch zu werden“. Nicht aufgrund der Kultur und der Temperaturen, wie viele vermuten – es ist eher der Verlust einer Aufgabe, die nicht nur Beruf, sondern Berufung war – die nicht in einer 40-Stunden-Woche Platz hatte, sondern das Leben beanspruchte. Diese Berufung begeisterte uns trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge: Wir durften erleben, wie Gott Menschen aus der Finsternis in sein Licht ruft und verändert.

In Deutschland sind wir nun wieder als Lernende in einem Missionsland gestartet – in der Hoffnung, dass auch hier Menschen in SEIN Licht kommen.

Liebe Familie Burkard,
ihr durftet erleben, wie Gott wirkt – wie er Menschen beruft, Gemeinden wachsen lässt und Herzen verändert. Ebenso gehörten Enttäuschungen und schmerzliche Erfahrungen dazu. Beides hat geprägt. In allem aber ist Gottes Güte spürbar geblieben – oft gerade durch euch.
Wir danken euch für eure Treue, Hingabe und Liebe und sind sicher, dass Gott weiterhin unter den Zoró und den Cinta Larga wirkt. Im selben Auftrag unseres Herrn bleiben wir herzlich verbunden und wünschen euch Gottes Segen. So Gott will, führen uns unsere Wege wieder zusammen.
Reiner Prauss



Nachruf

LEO STACHOWSKI
1931 – 2026

Im Alter von 94 Jahren ist der frühere DIPM-Missionar Leo Stachowski in seiner Wahlheimat Kanada verstorben.

Leo, wie auch seine Frau Erica, besuchten die Bibelschule Beatenberg. Beiden lag Mission am Herzen. Der Verlobung im Mai 1968 im Haus von James Rathlef folgten im Juni die Hochzeit und im November die Ausreise mit dem Schiff nach Brasilien.

Leo, von Beruf Grobschmied, und Erica schickte Gott in den Urwald, um Hütten und Häuser zu bauen, Kranke zu versorgen und in extrem einfachen Verhältnissen zu leben. Leo war am Aufbau aller damaligen Missionsstationen in Paraguay beteiligt – zuletzt baute er die Station Ko'ëju. Indianer und deutsche Siedler im Süden Paraguays kamen durch ihren Dienst zum Glauben.

1989 ließen sie sich in Ericas Heimat Kanada nieder. Bis zuletzt leitete Leo einen deutschsprachigen Gebetskreis.

Wir danken Gott für diese Pioniere der Missionsarbeit.

Die Alterspyramide und ich



Marianne Gruhler lebt in Tuttlingen und arbeitet als DIPM-Missionarin in der Api-Gemeinde. Zuvor war sie über 30 Jahre Missionarin in Paraguay.

Während meiner Zeit mit den Indigenen in Paraguay lag mein Schwerpunkt auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In Paraguay machen die unter 20-Jährigen fast 37% der Gesellschaft aus. *

Hier in Deutschland wurde die Seniorenarbeit mein Arbeitsschwerpunkt. In der deutschen Gesellschaft sind nur gut 18% unter 20 Jahre alt, dafür aber fast 32% 60 Jahre und älter. *

Gott setzt mich da ein, wo Bedarf ist, wo Menschen sind, die Interesse und ein offenes Herz für ihn haben.

In den Bibelstunden arbeiten wir nach dem Motto „Die Bibel legt sich mit der Bibel aus.“ Männer und Frauen, langjährige Christen und auch diejenigen, die sich im fortgeschrittenen Alter nach Gott ausstrecken, brauchen weniger Meinungen zu bestimmten Themen, als immer wieder neu den Hinweis darauf, dass Gott

treu ist, sein Wort gewiss und verlässlich bleibt. Denn sie erfahren grundlegende Veränderungen: Tod des Ehepartners, gesundheitliche Einschränkungen, kleiner werdender Bekannten-, Verwandten- und Freundeskreis, das Gefühl, abgeschrieben zu sein – was oft ja nicht nur ein Gefühl ist. Tatsächlich lassen die Kräfte irgendwann nach und man nimmt nicht mehr am pulsierenden Leben teil. Dazu kommt das Wissen, dass die Lebensjahre weniger werden.

Die Nöte des Alterns kommen oft in Gesprächen zum Ausdruck. Ein alter Herr sagt mir bei jedem Besuch, man sollte nicht alt werden. Ja, „alt werden ist nichts für Feiglinge“ – dieses Zitat von Herrn Fuchsberger stimmt immer noch. Ebenso die Aussage, dass das Alter die „Hochschule des Lebens“ ist.

Immer wieder darf ich erleben, wie gerade in dieser Lebensphase das Wort Gottes Trost und Halt gibt. Durch das Wort wird Senioren, die Jesus schon lange nachfolgen, zugesprochen, dass der ewige, allmächtige, unwandelbare Herr Himmels und der Erde, sie auch im Alter nicht verlässt. Auch sie selbst erinnern sich gegenseitig daran, dass sie



bei Gott immer gut beraten sind, von ihm gehalten und geschützt werden, selbst dann, wenn sich das im kleinen Alltagsradius gar nicht so anfühlt.

Gleichzeitig hat das Alter auch eine andere Seite. Erfülltes Leben ist auch im Alter möglich, zwar anders als in der Jugend und den Jahren der beruflichen und familiären Aufgaben, aber man kann und darf leben.

Es ist z.B. für mich oft sehr ermutigend, wenn Männer und Frauen aus ihrem langen Leben berichten – davon, was sie alles erlebt haben und wie Gott gehandelt

hat. Ich merke bei vielen Senioren und Seniorinnen, die mit Jesus unterwegs sind, dass sie bewusst seine Zeugen sind, schlicht durch das Berichten von all dem Guten, das ihr Herr in ihrem Leben getan hat – gerade auch in schwierigen Zeiten.

Und dann gehen meine Gedanken zurück nach Paraguay: So mancher indigene Senior oder Seniorin würde jubeln, wenn er die finanzielle und pflegerische Unterstützung bekäme wie in Deutschland.

Bete ...

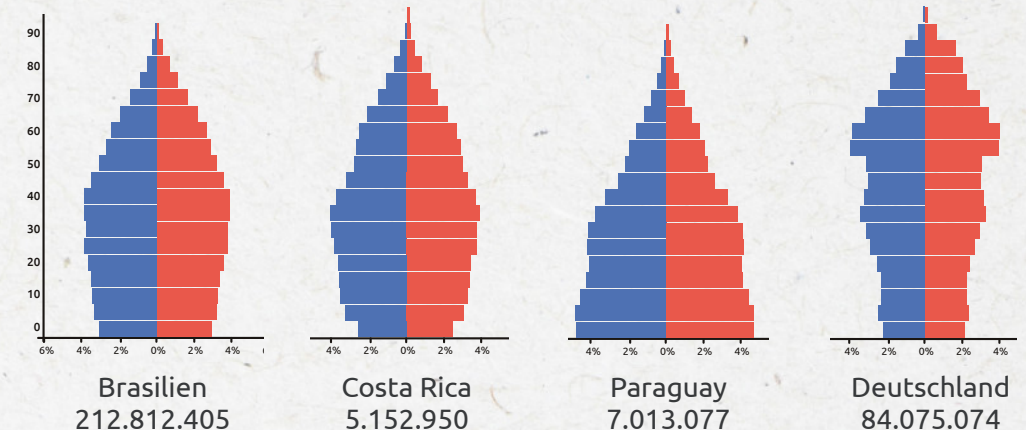
... dass Marianne älteren Menschen Mut machen kann, auf Gott zu vertrauen.



... um gute Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen, die unsere Alterspyramide mit sich bringt.

Bevölkerung:

*Quelle: PopulationPyramid.net



Neue Missionare aus Brasilien

Marcos Henrique und Simone Ens sind seit 33 Jahren verheiratet und Eltern von zwei erwachsenen Töchtern, Letícia (24) und Débora (22). Ihr gemeinsamer Lebens- und Glaubensweg ist geprägt von einer tiefen Berufung, Menschen zu dienen und Gottes Liebe ganz praktisch erfahrbar zu machen.

Im Jahr 1996 wurden wir offiziell in den pastoralen Dienst ordiniert. Seitdem durften wir über viele Jahre hinweg Gemeinden begleiten und Verantwortung übernehmen. Acht Jahre diente ich (Marcos) als Pastor einer Mennonitengemeinde, währenddessen arbeitete Simone in einer Bank. An den Wochenenden

dienten wir gemeinsam in der Gemeinde.

Anschließend wirkten wir 21 Jahre lang in der Gemeinde Shalom. Dort war vorwiegend ich im Lehrdienst tätig und arbeitete Vollzeit als Leiter der Gemeindebibelschule.

Im Jahr 2007 begann Simone eine Arbeit als Massagetherapeutin in einem Raum unseres Hauses. Diese Arbeit wuchs und entwickelte sich zu einer Praxis mit mehreren Fachkräften aus dem Gesundheitsbereich, wie Psychologen und Fachleuten aus der Ästhetik. Das Besondere an diesem Team war, dass alle Christen waren, und vielen Menschen konnte sowohl körperlich als auch emotional und geistlich geholfen werden.

Der Schwerpunkt unseres Dienstes lag stets darin, Menschen ganzheitlich zu begleiten. Ob in der pastoralen Seelsorge, im persönlichen Jüngerschaftsprozess oder im Bibelunterricht – unser Herz schlug immer dafür, Men-

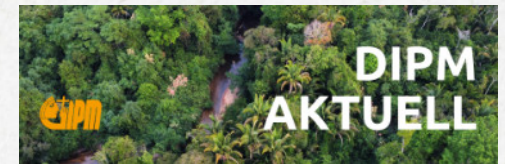
schen zu stärken, zu ermutigen und in ihrer Identität in Christus aufzubauen. Über viele Jahre leiteten und betreuten wir Haus- und Kleingruppen und investierten uns intensiv in persönliche Beziehungen.

1988 ging ich (Marcos) zur Bibelschule Wiedenest. In Brasilien schloss ich 1995 mein Studium der Psychologie und 2012 der Theologie ab. Als Psychologin war ich in den letzten Jahren in unserer eigenen Praxis tätig.

Durch den Besuch eines Bruders aus Deutschland wurde unsere Berufung zur Mission erneut geweckt. Bei einem Besuch in Wolgast im vergangenen Jahr bestätigte sich dieser Ruf auf besondere Weise. Dort erkannten wir deutlich, dass unsere Berufung darin besteht, der lokalen Gemeinde zu dienen, sie zu begleiten, zu stärken und gemeinsam mit ihr Gottes Wirken neu zu entdecken.



Bete um gute Vorbereitung für Marcos' und Simones zukünftigen Dienst in Wolgast.



Informiert bleiben mit Newsletter und WMZ

Seit Januar versenden wir vier Newsletter pro Jahr per E-Mail und nur noch vier gedruckte Ausgaben dieser Missionsnachrichten „Werdet meine Zeugen“.

Sie wollen die aktuellen Informationen nicht verpassen?

Dann melden Sie sich doch für den Newsletter an:



dipm.de/informieren



Termine

- Tatkraft im Guten Haus 14.3.
- Vorstandssitzung 20. - 21.3.
- Kinderbibeltage im Vogtland 27. - 29.3.
- Paraguay: Schulung für Personen aus sechs Siedlungen, die erst seit kurzem Jesus nachfolgen. 28. - 29.3.
- Kinderbibeltage in Rentweinsdorf 23. - 26.4.
- DIPM-Maitage 1. - 10.5.

Marcos und Simone Ens
Sobald ihre Visa erteilt sind, kommen Marcos und Simone nach Deutschland und beginnen mit Kulturstudium und einem Praktikum in Magdeburg



Mission bringt Veränderung



Viele Jahre war Maria Langstädtler als Missionarin in Brasilien, unter anderem in Alves de Barros. Von dort berichtet sie.

Maria Langstädtler ist jetzt in Deutschland im Besuchsdienst tätig und kann für Hauskreise oder Frauentreffen eingeladen werden.

Während meiner Dienstzeit bei den Kadiwéu-Indianern habe ich manches darüber gehört, wie es früher gewesen war und was sich durch die Arbeit der Missionare alles verändert hatte. Ich möchte drei Beispiele nennen:

Romildo*, ein älterer Bruder aus der Gemeinde erzählte mir bei einem meiner Besuche, wie dankbar er über den Dienst der Missionare war.

Früher war es normal gewesen, dass die ganze Familie auf dem Erdboden um das Feuer herum schlief. Sie kannten es nicht anders, litten aber sehr unter diesen Wohnverhältnissen. Es konnte passieren, dass jemand nachts von einer Schlange gebissen oder von einem Skorpion gestochen wurde. Manchmal kam jemand im Schlaf dem Feuer zu nah und zog sich schlimme Brandwunden zu. Die Missionare zeigten, wie man Betten bauen kann. Romildo zeigte mir sein Haus und sagte: „Seit wir in Betten schlafen, gab es keine dieser schlimmen Verletzungen mehr.“

Ein weiteres Beispiel erzählte Pastor Hilario einmal in der Predigt: Mit etwa fünf Jahren hatte er an einem Sonntagmorgen hohes Fieber. Sein Vater brachte ihn zum Schamanen in der Nachbarschaft.

Heute leben die Menschen in Alves de Barros in gemauerten Häusern und sind froh über die besseren Lebensumstände.

*Name geändert



Nachruf

GERALDO KLASSEN
1948 – 2026

Geraldo Klassen junior – auch Geraldinho genannt – verstarb am 12. Januar in Brasilien nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt. Bis zuletzt pflegte er als Ruhestandler enge Kontakte zur MEU und war immer wieder unterstützend im MCT Alves.

Bereits seine Eltern waren mit der DIPM eng verbunden. Geraldinho wurde von Reinhard und Hilde Rathlef für die Missionsarbeit in Pirajui angefragt. Geraldinho und seine Frau Christel arbeiteten mit den DIPM-Missionaren Ehmann, Bleck und Fátima da Costa in Mato Grosso do Sul und später auch elf Jahre mit Familie Höfer in Pimenta Bueno zusammen.

In 30 Jahren Missionsarbeit mit der DIPM trat vor allem Geraldinhos Fähigkeit, schnell gute Beziehung mit Indigenen aufzubauen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, hervor.

Wir sind dankbar für Geraldinhos Einsatz für die indigenen Völker Brasiliens.

Der schaute sich das Kind an, schickte aber den Vater mit dem Jungen wieder nach Hause. Seine Begründung: „Solange die Christen Gottesdienst feiern, kommen die Geister nicht zu mir und ich kann nichts machen.“ Das ist ein klassisches Beispiel dafür, wie das Evangelium Machtstrukturen und damit auch Kultur verändert. Das ist die eine Seite der Medaille, die Sicht des Schamanen. Auf der anderen Seite sehen wir, wie Menschen aus dem Machtbereich der Geister und Dämonen gerettet werden. Beispielsweise zittern sie dann nicht mehr vor Angst, wenn nachts im Mondschein Äste und Zweige seltsame Schatten bilden oder ein Nachtvogel auf dem Dach ruft.

Eines Tages erzählten mir die Frauen vor dem Gottesdienst, wie froh sie seien, dass bei den Mädchen die alten Rituale zur ersten Menstruation nicht mehr stattfinden. Auf meine Frage, wie es dabei zugegangen sei, sagten sie: „Darüber wollen wir nicht mehr sprechen. Wir glauben jetzt an Jesus und wollen das Alte nicht mehr herausholen.“ Das zeigt eine Umkehr hin ins Licht, das Jesus Christus schenkt.

2026 wird anders



Myriam Blind
Porto Velho

Seit zehn Jahren finden die Bibelkurse in Porto Velho als Jahresbibelschule – in Brasilien SEMEIAM genannt – jährlich statt. Im Februar war es wieder so weit: die teilnehmenden Familien reisten an. Myriam Blind stellt die Pläne für den diesjährigen Kurs vor:

Jedes Jahr ist es neu spannend, wer kommt und auch am Ende noch da ist. Auch gibt es jährlich eine Warteliste. Im Vorfeld laufen Gespräche, Besuche, WhatsApp-Nachrichten und es wird gebetet, um die richtigen Teilnehmer auszuwählen. Die Teilnehmer selbst müssen meist noch ihre Ausweisdokumente in Ordnung bringen, ihre Finanzen regeln – welche Geldkarte befindet sich bei welchem Verwandten oder padrão (eine Art privater Darlehensgeber)? Sie müssen überlegen, was mit Haus und Feld geschieht und ihre, in der Regel mehrtägige, Anreise planen. Es muss auch bedacht werden, ob und wie die jeweilige Gemeinde im Dorf die Abwesenheit der Einzelnen verkraften wird.

Dieses Jahr verfolgen wir zwei Ziele: Einerseits soll hier auf dem Bibelschulgelände in die Infra-

struktur investiert werden. Diese soll ausgebaut werden, drei neue Häuser sind in Planung.

Andererseits plant José Cavalcanti einen Leiterschaftskurs. Die diesjährigen Teilnehmer sollen bereits Portugiesisch lesen und schreiben können, so dass im Unterricht mehr auf Glaubensfragen, Textverständnis und Verkündigung eingegangen werden kann. Jede Familie soll möglichst individuell auf ihre künftige Dienstaufgabe (Predigt, Kinder, Jugend etc.) in ihrer Ortsgemeinde oder andernorts vorbereitet werden. Schulungen in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz und mit der KEB sind geplant. Fragen, die nie gestellt wurden, sollen Raum finden und Antworten erhalten.

Insgesamt wird es weniger Unterrichtsstunden geben. Die Teilnehmer sollen mit anpacken, um verschiedene Bauprojekte zu verwirklichen. Im Gegenzug verzichten wir auf die finanziellen Beiträge der Teilnehmer für Kurs, Kost und Logis. Ein weiterer Vorteil für die Teilnehmer ist die Möglichkeit, sich praktische Fertigkeiten aneignen zu können, beispielsweise beim Schweißkurs.

Danke, wenn Sie auch diesen besonderen Jahreskurs im Gebet begleiten.



Bete:

- ... für die meist kleinen Dorfgemeinden
- ... für die Auswahl passender Unterrichtseinheiten
- ... für reibungslose Einkäufe von Baumaterial
- ... um geistliches und persönliches Wachstum
- ... um einen Kleinbus, in den alle Kinder der Mitarbeiter und Bibelschüler passen, die in der Stadt zur Schule gehen.

Spenden für
JBS:
WMZ 72 200



Anna trifft bei CONPLEI Bekannte aus Deutschland

JESUS ERLEBT

Im August 2025 reiste Anna Thiessen nach Porto Velho, um mit Missionarsfamilie Pingist zusammenzuarbeiten. Doch ihr Start verlief anders, als erwartet:

Mein Freund in Deutschland – meine Freunde, Familie, Gemeinde in Deutschland – alle meine Lieblingsmenschen weit weg. Auch meine Gewohnheiten waren weg. Alles war neu und ungewohnt. Das beschäftigte mich sehr und ich erlebte große Einsamkeit.

Und dann, in meiner zweiten Woche, stand dieser „CONPLEI Nacional“ vor der Tür – eine Missionskonferenz für Indigene aus ganz Brasilien. In direkter Nachbarschaft erwarteten wir Tausende von Besuchern – Menschen, die ich nicht kannte, die sich untereinander nicht kannten, die ihre Sprachen gegenseitig nicht verstehen und aus allen erdenklichen Kulturen stammen. „Wie soll ich mich denn da wohlfühlen?“, fragte ich mich. Ich fühlte mich automatisch noch einsamer, obwohl ich eigentlich ein sehr offener Mensch bin.



Ich machte mich trotzdem auf den vierminütigen Weg. Auf dieser Strecke betete ich zu Gott und bat ihn, mir gute Begegnungen und Gespräche zu schenken, und dass ich mich nicht so einsam fühlen würde. Als ich „Amen“ sagte, ahnte ich nicht, wie schnell Gott mich erhören würde.

Beim großen Veranstaltungszelt angekommen, suchte ich bekannte Gesichter. Und bereits da grüßte mich Margarete aus Lábrea und erzählte mir, dass sie schon von mir gehört habe. „Wow“, dachte ich mir, „eine Frau spricht mich an, weil sie schon von mir gehört hat.“ Kaum drehte ich mich um, kamen zwei Jungs auf mich zu, die ich beide vom Vorbereitungsseminar in Deutschland kannte. Wir begrüßten uns und fingen direkt an zu quatschen. Wir konnten uns ehrlich und offen austauschen. Ich war so von Dank erfüllt für ein Stück Deutschland, für etwas Heimatliches.

Am nächsten Tag kam ein Mann aus Belém auf mich zu und begann eine Unterhaltung mit mir – allerdings auf Portugiesisch, was ich leider nicht verstand. Er suchte sofort nach Menschen, die uns übersetzen konnten. Ein Mann übersetzte dann mein Englisch in Portugiesisch.

Es stellte sich heraus, dass der Übersetzer sogar Deutsch sprach, und so blieben wir noch lange im Gespräch und hatten einen wirklich guten Austausch. Gott hatte mir also wieder ein ganz kleines Stück Deutschland geschenkt, ein ganz kleines Stück Gewohntes.

Dieser CONPLEI hat mir gezeigt, dass Jesus verbindet, egal welche Sprache wir sprechen oder wo wir herkommen. Danke, Jesus!!

Dank: Bewahrung während des Einsatzes und die ganzen wundervollen Begegnungen.

Bitte: Dass ich weiterhin so an Jesus festhalten kann, wie ich es dort getan habe.



Großartige Ideen und ihre Umsetzung

Holger und Birgit Neef sind Teil des Teams in Porto Velho. Holger besucht jedoch sehr gerne Menschen in ihrem heimatlichen Umfeld. Seit sieben Jahren reist er regelmäßig in das Reservat der Paumari am Fluss Tapauá.

Während meiner zweiten Reise dachten wir gemeinsam mit den Indigenen darüber nach, wie wir die Region besser erreichen könnten. Miteinander entwickelten wir einen Plan.

Ein Gebäude als Ausgangsbasis im Dorf Capaná war der erste Meilenstein. Die Verantwortung für den Bau überließ ich bewusst den indigenen Partnern, denn es sollte ihr Projekt sein und nicht nur eine Idee der Missionare. Es ging dann auch zügig los. Die indigenen Geschwister engagierten sich mit erstaunlicher Hingabe und steuerten sogar 3000 Reais bei, damit dieses Missionshaus fertig gestellt werden konnte. Ich war richtig begeistert von ihrem Teamgeist und dachte: „Jetzt wird sich von hier aus der Glaube an Jesus Christus in der Region ausbreiten.“

Ein paar Monate später hielten wir unsere erste Bibelwoche ab. Auch aus den umliegenden Dörfern kamen Leute. Sie stellten Fragen und bekundeten Interesse – das war sehr mutmachend. Für mich war damit der Grundstein gelegt und ich erwartete eine kontinuierliche positive Entwicklung.



Birgit und Holger Neef

Kurze Zeit später zogen jedoch zwei Familien, mit denen wir fest als Mitarbeiter vor Ort gerechnet hatten, plötzlich weg. Damit wurde es für die verbliebenen beiden Familien sehr herausfordernd, die Arbeit weiterzuführen. Sie arbeiteten eisern mit viel Eigeninitiative und persönlichen Opfern, aber die Grenzen waren schnell erreicht. Die Herausforderungen des täglichen Lebens nahmen überhand und der Wunsch, Freunde und Verwandte mit dem Wort Gottes zu erreichen flachte ab. Das Projekt, das so gut angefangen hatte, kam zum Erliegen.

Wir hatten auf vier Ehepaare in Capaná unsere Hoffnungen gesetzt. Jetzt ist es nur noch eine Familie, die die Gemeinde am Leben erhält. Bei meiner letzten Reise nach Capaná im Dezember 2025 sprachen wir wie immer über die aktuelle Situation und beteten dafür.

Wir konnten Missverständnisse, Neid und viel „Fofoca“ (Gerede) aufdecken. Wir hatten intensive



Silas und Atia in Capaná



Für Holger ist dieser Baum ein Bild für das Capaná-Projekt: Das Gebäude ist in gutem Zustand und erscheint stabil. Aber beim Blick auf das Fundament weiß man schon, was in baldiger Zukunft passieren kann. Wie stellen wir das Capaná-Projekt auf ein stabiles Fundament?

Gespräche, in denen es zu gegenseitigen Bekenntnissen kam und Vergebung ausgesprochen wurde. Aber damit sind wir noch lange nicht an dem Punkt, der unseren Vorstellungen des Capaná-Projektes entsprechen würde.

Wir wollen, dass Menschen der Region Jesus kennenlernen. Aber wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass die gläubigen Indianer ihre Familien ernähren und den Kindern gute Bildung ermöglichen wollen und müssen.

Es gibt viele Fragen, auf die wir keine befriedigenden Antworten haben: Was braucht es, damit die guten Mitarbeiter durchhalten? Bessere Bildungschancen in den Siedlungen? Intensivere Begleitung? Auf jeden Fall Gebet! Ich lade euch ein, für das Gebiet Tapauá zu beten.

Bete für Silas und Atia. Sie tragen das Anliegen, von Jesus weiterzusagen auf dem Herzen, stehen aber allein und sind entmutigt.



Yasmin Berndt mit einem jungen Baumeister

2025 verwandelten sich mehrere Gemeindehallen in komplexe Städte aus Lego® Steinen. Kreativität, Gemeinschaft und Glauben prägten diese Zeiten. Mit-tendrin Kindermissionarin Yasmin Berndt. Sie erzählt:

- Zwischen 30 und 120 Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren nahmen in unterschiedlichen Gemeinden an einem besonderen Bauprojekt teil: Gemeinsam errichteten sie aus tausenden Lego Steinen beeindruckende Städte. Gleichzeitig luden wir sie ein, mehr über Jesus zu erfahren.

- Mit leeren Räumen begannen die Bauwochen. Teils große Hallen, ausgelegt mit schlichten Bauplatten, warteten darauf, mit Leben gefüllt zu werden.

- Tag für Tag wuchs eine bunte Stadtlandschaft: Hochhäuser, Wohnviertel, Schulen, Kirchen, Bauernhöfe und sogar riesige Fußballstadien entstanden. Mit jedem neuen Bauabschnitt füllte sich der Raum mehr mit Bauwerken, Kinderlachen, Ideen, Fantasie und Begeisterung.

Städtebau mit Lego® Steinen

Das gemeinsame Bauen ist weit mehr als nur ein kreatives Freizeitangebot. Unter dem Leitgedanken „Wir bauen gemeinsam am Reich Gottes“ hörten die Kinder biblische Geschichten, sangen Lieder und erlebten Gemeinschaft. In spielerischer Atmosphäre bauten die Kinder Beziehungen auf – zu anderen Kindern, zu den Mitarbeitenden und zur Gemeinde.

Wir gaben den Kindern Impulse für ihren Alltag und ermutigten sie, Jesus im Herzen mitzunehmen.

Wer besonders neugierig war, hatte im Anschluss an das Nachmittagsprogramm die Möglichkeit, gemeinsam in der Bibel zu lesen und weitere spannende Geschichten zu entdecken. So blieben am Ende nicht nur die Fotos einer Stadtlandschaft, sondern wertvolle Erfahrungen, die weit über die Bauwoche hinauswirken.

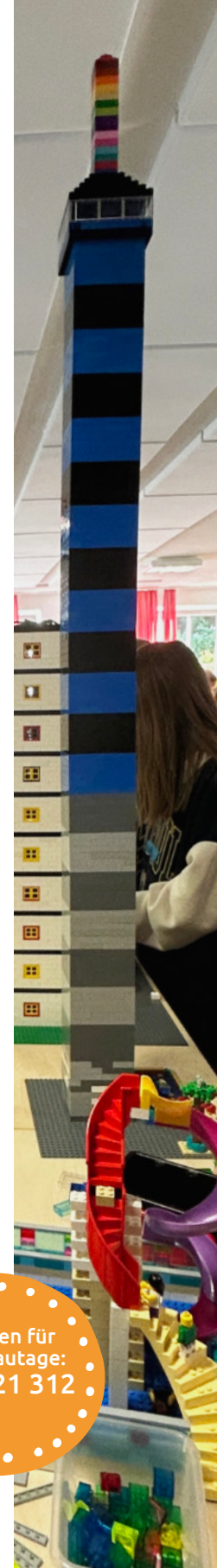
Ein besonderer Höhepunkt war der Bautage-Abschluss mit den Eltern, bei dem die Kinder stolz ihre entstandenen Werke präsentierten. Die Eltern waren beeindruckt von der Kreativität, Ausdauer und Teamarbeit ihrer Kinder.

Die entstandenen Städte zeigten eindrucksvoll, was möglich ist, wenn viele kleine Hände gemeinsam an einem großen Ganzen arbeiten. Und sie machten sichtbar: Jedes Kind ist ein Teil von Gottes Plan.

Das Projekt soll weiter wachsen und noch mehr Kindern diese Erfahrungen ermöglichen. Die Nachfrage ist groß. Jedoch stoßen wir an unsere Kapazitätsgrenzen. Um auch größeren Gruppen qualitativ gute Bauwochen anbieten zu können, brauchen wir mehr Material und eine gute Planung. Dennoch blicken wir zuversichtlich nach vorne – dankbar für alles, was bereits entstanden ist, und motiviert für die nächsten Schritte. Wir freuen uns über Spenden, um weiter aufzurüsten und noch mehr Kinder erreichen zu können.



Bete, dass Kinder aus Gemeinden und ihre Freunde offen sind für Jesus.



Gebet und Urlaub

Elfriede Schmolz wohnt zwar in Pliezhausen, ist aber oft auf Reisen. Neben den regelmäßigen Besuchen in Vorpommern, dem Sammeln und Weitergeben von Gebetsanliegen, arbeitet sie dort, wo andere Urlaub machen ...

Im Missionsforum Lonsingen kam ein großes, aber leichtes Päckchen für mich an. Wer schickte mir ein Päckchen nach Lonsingen? Ich hatte keine Erklärung dafür. Gespannt öffnete ich und war erstaunt: eine wunderschöne neue Handtasche! Eine Teilnehmerin der Freizeit in Matri/Osttirol im vergangenen Juni bedankte sich bei mir mit der Handtasche und einer schönen Karte. Das Thema „Neues wagen und entdecken“ hatte sie angesprochen, weil bei ihr auch etwas Neues dran war. Ich freue mich sehr über meine neue Handtasche, weil sie mich an die schöne Freizeit erinnert. Und ich staune, wie Gott oft genau in die Situationen der Teilnehmer hineinspricht, deren Alltag ich gar nicht kenne.

Für eine Freizeit an der Mecklenburgischen Seenplatte übernahm ich ganz kurzfristig die geistliche Leitung. Da sorgte Gott mit echter Maßarbeit für mich und schenkte mir eine komfortable Mitfahrgelegenheit.

Dieses Jahr werde ich von 8. bis 14. Juni die Freizeit 60+ in Allmannsried mit Sr. Gudrun Wehr begleiten. Ich kenne Sr. Gudrun von verschiedenen Freizeiten, die wir zusammen gemacht haben. Sie hat gleich angefangen, mit großem Eifer und Vorfreude, die Freizeit vorzubereiten. (Schon ausgebucht)

Im Dezember haben die Gebetsnachrichten, die ich regelmäßig verschicke, ein neues Outfit bekommen. Ich lade Sie ganz herzlich ein, die E-Mails mit DIPM-Anliegen und/oder mit den Anliegen des Gebetsnetzes Nord-Ost zu abonnieren.



dipm.de/beten



Als Beter sind Sie ein sehr wichtiger Teil des Missionsteams. Für Mission und Menschen in anderen Gegenden, Ländern und Kontinenten zu beten, weitet nebenbei Ihren Horizont und bereichert Ihr eigenes Leben.

Elfriede Schmolz



FREIZEITEN

Großeltern-Enkel-Zeit

7. - 10.4.2026

Freizeithaus Allmannsried

Familien-Zeit

23. - 29.5.2026

Freizeithaus Allmannsried

Motorradwochenende (ab 18 J.)

29. - 31.5.2026

Freizeithaus Allmannsried

Atempause in der Natur (ab 18 J.)

13.6.2026

Missionsforum Lonsingen

Südtirol genießen und erleben

25.6. - 2.7.2026

Pension Auerhof, Naz-Sciaves IT

Kidscamp (9 - 12 J.)

1. - 9.8.2026

Missionsforum Lonsingen

Mountainbikefreizeit (14 - 20 J.)

8. - 13.8.2026

Blaichach

Teeniecamp (13 - 19 J.)

15. - 23.8.2026

Missionsforum Lonsingen

HaZeLa (20 - 27 J.)

das Camp für junge Erwachsene

23. - 29.8.2026

Missionsforum Lonsingen

Atempause (ab 18 J.)

10.10.2026

Missionsforum Lonsingen

Fotoworkshop Südtirol (ab 18 J.)

17. - 24.10.2026

Pension Auerhof, Naz-Sciaves IT

weitere Freizeiten und
detaillierte Informationen auf
freizeiten.dipm.de



Die Welt verändert sich – und wir stehen mittendrin. Anhand der Infografik sehen wir, dass sich das Zentrum des Christentums vom globalen Norden in den globalen Süden verlagert. Diese Entwicklung fordert uns als Missionswerk heraus, Mission neu und partnerschaftlich zu verstehen. Was bedeutet das für die DIPM, ein Missionswerk in Deutschland?

Rollenwechsel

Deutschland ist nicht mehr nur Sendeland, sondern zunehmend Empfangsland für Missionare.

Partnerschaft statt Hierarchie

Wir gehen nicht mit fertigen Programmen. Wir suchen gezielt die Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Christen in Lateinamerika.

Interkulturelle Kompetenz

Auch in der missionarischen Arbeit in Deutschland gewinnen interkulturelle Aspekte zunehmend an Bedeutung.

Ressourcen neu denken

Unser starker Fokus auf Geld und Personal verlagert sich hin zu mehr Netzwerkarbeit und Lernen voneinander.

Das bedeutet, kurz gesagt, für die DIPM:

Mission aus Deutschland wird weniger „von uns zu ihnen“ und stärker „miteinander und voneinander“.

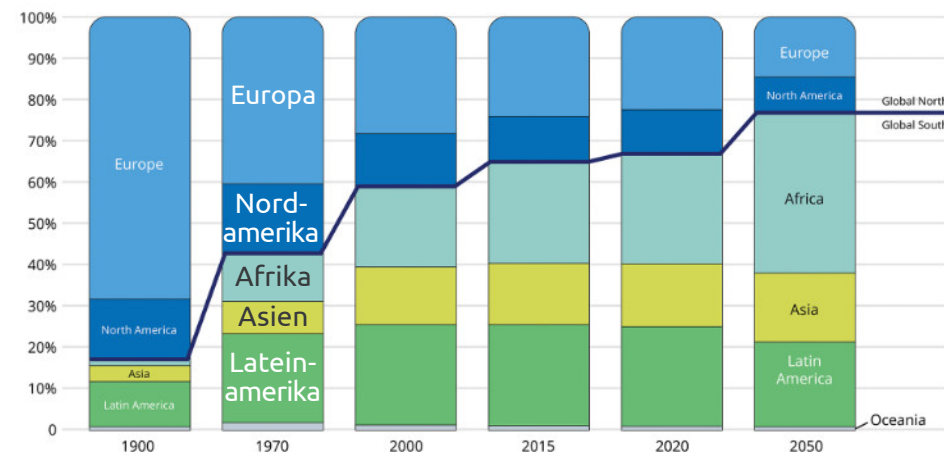
Sichtbar werden diese Veränderungen an folgenden Beispielen:

Die Vereinsvorstände in Paraguay und Brasilien sind ganz oder mehrheitlich lateinamerikanisch besetzt.

Simone und Marcos Ens werden als DIPM-Missionare aus Brasilien nach Deutschland kommen.

Reiner Prauss

WACHSTUM DES CHRISTENTUMS WELTWEIT



Quelle: World Christian Encyclopedia pgs. 8, 10, 12, 14, 16

Spielplatzeinsätze D

Mehrere Nachmittage hintereinander auf demselben Spielplatz mit Singen, Spielen, biblischer Geschichte und Imbiss. Kindermissionarin Yasmin Berndt ist im Mai auf Spielplätzen in Münsingen und Enzenhardt mit einem Team am Start.

Spendenbedarf 4.000 €
WMZ 21 310

Schulspeisung PY

Die 120 Schüler in Kindergarten, Vorschule und erste bis sechste Klasse sollen in unserer christlichen Schule in Panambi eine gute Allgemeinbildung erhalten. Die meisten Kinder kommen, ohne vorher gefrühstückt zu haben. Wir versorgen sie mit Milch und Keksen in der Pause und einem Mittagessen.

Dafür brauchen wir dieses Jahr ca. 17.000 Euro.

Mit 140 Euro machen Sie ein Schulkind satt.

WMZ 83 200

Kleinbus für die Jahresbibelschule SEMEIAM BR

Schulfahrten, Gemeindebesuche, Ausflüge und Exkursionen gehören zur Jahresbibelschule dazu. Dieses Jahr müssen ca. 18 Kinder täglich zur Schule gefahren werden. Mit den vorhandenen Fahrzeugen sind dafür zwei Missionare und zwei Transporter erforderlich. Deshalb möchte der Vorstand von SEMEIAM einen Kleinbus mit ca. 20 Sitzplätzen anschaffen.

Spendenbedarf 26.000 €
WMZ 72 823

Missionsforum Lonsingen D

Die Rohbauarbeiten am Anbau Richtung Norden und die Dacherneuerung sind abgeschlossen. Im Moment arbeiten wir an der Installation von Strom, Wasser, Abwasser und Heizung und am Innenausbau.

Unsere Ziele 2026: Innenausbau von Dach- und Erdgeschoss, Einbau des Aufzuges, Fertigstellung der Fassade und Geländegestaltung rund um Haus 1.

2026 benötigen wir ca. 250.000 €
WMZ 11 111

Für 2026 haben wir wieder einiges geplant. Jedes dieser Projekte ist ein „Glaubensprojekt“, denn das Geld für die Umsetzung ist noch nicht auf unserem Konto. Als spendenfinanziertes Missionswerk fordert uns diese Situation heraus – aber Gott macht uns Mut:

„Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ Josua 1,9

Danke für Ihre Unterstützung durch Spenden und Gebet.
Ihr Simon Haag, Geschäftsleiter



Die DIPM – ein gemeinnütziger Verein

Die Deutsche Indianer Pionier Mission e.V. ist laut Bescheid des Finanzamtes Bad Urach vom 28.01.2026, Steuer-Nr. 89078/23828, gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG als gemeinnütziger Verein anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewendeten Betrag für die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins (entsprechend § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 AO) verwenden.

Ihre Spende kann somit in der Steuererklärung steuer-mindernd geltend gemacht werden.

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung zu Beginn des nächsten Jahres. Bitte geben Sie hierfür Ihre vollständige Adresse an.

Wir danken Ihnen herzlich!
Ihre DIPM

Aus rechtlichen Gründen weisen wir darauf hin, dass wir über die Projektsumme hinaus ein-gehende Spenden für ähnliche, satzungsgemäße Zwecke der DIPM verwenden werden.



Mit diesem QR-Code können Sie per Banking-App spenden.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger			
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.			
IBAN			
DE 22640912000049585002			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters			
GENODES1MTZ			
Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.			Betrag: Euro, Cent
Verwendungszweck:			ggf. Stichwort:
WMZ			
PLZ, Ort und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
D E			
Datum		Unterschrift(en)	

SPENDE

Für die Uckermark suchen wir:

Missionar/Missionarin

Du willst dich dafür einsetzen, dass es durch Jesus hell wird?

Gastfreundschaft & Zusammenwirken

Du willst durch gemeinsames Leben und Gastfreundschaft Menschen segnen?

dipm.de/offene-stellen



Wege für Ihre Mitteilungen an die DIPM

Adressänderung,
Bestellung von WMZ
oder Gebetsnachrichten: QR-Code — dipm.de/informieren



SEPA-Lastschriftmandat erteilen: dipm.de/geben

Sonstiges: dipm.de/kontakt — anrufen: 07122 18-0

IMPRESSUM



Die Arbeit der DIPM ist als steuerbegünstigt anerkannt. Spenden werden im Rahmen der Satzung entsprechend der Zweckbestimmung für die Missionsarbeit eingesetzt. Stehen für ein Projekt mehr Mittel zur Verfügung, als dafür benötigt werden, wird die Spende anderen satzungsgemäßen Zwecken der DIPM zugeführt.

Herausgeber:
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.
Kirchbergstr. 37, 72813 St. Johann
Tel 07122/18-0, Fax 07122/18-99
www.dipm.de, dipm@dipm.de
Schriftleiter: Reiner Prauss

Abbestellung: postalisch, auf dipm.de/informieren oder: Adressen@dipm.de
Bezugspreis: kostenlos
Gestaltung/DTP: Inge Goller
Fotos (wenn nicht anders vermerkt): DIPM-Archiv
Druck und Vertrieb:
VDSK, 59557 Lippstadt

Spendenempfänger:
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.
IBAN: DE22 6409 1200 0049 5850 02
BIC: GENODES1MTZ



DIPM e.V. Kirchbergstr. 37, 72813 St. Johann

**Sie alle sollen eins sein,
genauso wie du, Vater,
mit mir eins bist.
So wie du in mir bist
und ich in dir bin,
sollen auch sie in uns
fest miteinander verbunden sein.
Dann wird die Welt glauben,
dass du mich gesandt hast.
Johannes 17,21**